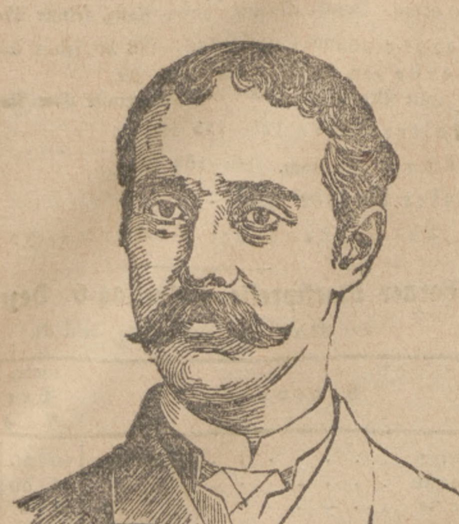
(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 287 — Sonnabend, den 7. Dezember — 1901



General Hamilton

Generalmajor Sir Jan Hamilton, der neue Generalstabschef des englischen Heeres in Südafrika, ist soeben auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz. Er soll Kitchener im Oberkommando nachfolgen.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung am Donnerstag, 5. Dezember 1901.

(Schluß aus dem Ersten Blatt.)

Abg. Bebel (Soz.): Wenn die Regierung sich nach diesen Grundsätzen richten wollte, kämen wir dahin, daß keine Fabrik mehr gegründet werden dürfte und daß die Eisenbahnen wieder abgeschafft werden müssen. (Heiterkeit. Widerspruch rechts. Glocke des Präsidenten.) Wenn Sie von der Bewahrung des Anstandes in den Debatten reden wollen, so erinnert das an Reinicke Fuchs. Wer hat mehr an Verhetzung geleistet, als der Bund der Landwirthe und der Bauernbund? Ich erinnere an die bekannten Worte des Herrn v. Diest-Daber, die er im Circus Busch mit entsprechendster Geste begleitete: „Die Minister können uns sonst was!“ Und der Abg. Heim hat in Regensburg an Aufhetzung der Versammelten gegen die eigene Regierung das Menschenmögliche geleistet.

Vizepräsident Graf Stolberg-Wernigerode erklärt diesen Ausdruck für nicht zulässig.

Abg. Bebel (fortfahrend): Es giebt in unserem Lande zwei Nationen eine der Ausbeuter und Unterdrücker und eine Nation der Ausgebeuteten und Unterdrückten. Der Reichskanzler sprach im Namen der ersten Nation, ich spreche im Namen der zweiten und werde ihre Interessen mit einer Rücksichtslosigkeit vertreten, welche die Wichtigkeit der Sache verlangt. Wir dienen Deutschland am besten, wenn wir dafür sorgen, daß die gegenwärtigen Handelsverträge erhalten bleiben. Hätten wir in den 90er Jahre einen solchen Zolltarif gehabt, wie den neuen, so wären keine Handelsverträge zu Stande gekommen. Die kleinste aber einflußreichste Klasse, das Junkerthum hat es fertig gebracht, daß ein solcher Zolltarif zu Stande kam. Sie haben hier auch das Prinzip des von ihnen so viel angefeindeten Handels verfolgt. Wie Sachsen, wo die Industrie überwiegt, die höheren Agrarforderungen billigen kann, die die Arbeiterbevölkerung geradezu wucherisch belasten, ist mir unbegreiflich. Redner citirt Stellen aus der Denkschrift des Bundes der Landwirthe und fährt dann fort: Gehen Sie doch auf unseren Vorschlag der Expropriation ein, wir wollen Ihnen noch freie Fahrt nach Südafrika dazu geben. (Heiterkeit.) Die deutschen Fürsten, die kolossalen Landbesitz haben, ziehen aus den Getreide-, Fleisch- und Butterzöllen einen ganz gewaltigen Nutzen. Gehören die deutschen Fürsten zu den nothleidenden Agrariern? Auch Frhr. v. Heyl hat wieder viele Güter angekauft. Würde der Adel sein Geld so anlegen, wenn er dabei nicht seine Rechnung fände? Redner führt Beläge für die beispiellose Armuth in einzelne Gegenden an, darunter ein Vorkommniß, wo nach dem Begräbniß eines Schülers der Lehrer die Schüler gefragt habe, wer etwa auch todt sein wolle; darauf hätten mehrere Schüler die Finger emporgehoben nnd ein kleiner schlechtaussehender Knabe habe auf die Frage des Lehrers: warum: gesagt, ich möchte in den Himmel, dann habe ich keinen Hunger mehr. (Zurufe rechts: Der Vater wird wohl alles versoffen haben. Großer Lärm und lebhafte Pfuirufe links. Glocke des Präsidenten.) Dies Wort ist eine Infamie, dies Wort muß festgenagelt werden. (Großer Lärm.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Die Landwirthe klagen über den Zwischenhandel, aber wenn sie selbst ihre Produkte verkaufen, so wird die Waare noch theurer. Dafür ist der Milchkrieg das krasseste Beispiel. Aber schließlich, wenn garnichts mehr hilft, dann ist noch der offene Kampf, der Aufruhr, die Revolte da. (Lärm.) Die Lage der Landwirthschaft ist nicht so verzweifelt, wie es uns die Rechte glauben machen will. Der Abg. Rösicke-Kaiserslautern hat neulich im Circus Busch gesagt: Mit festem Gottvertrauen müssen wir kämpfen für die deutsche Scholle, für unsere Existenz, für unsere Heimath! Gott möge uns den Sieg verleihen! Ja, Gott möge Ihnen den Sieg verleihen für Ihren Wuchertarif. Pfui!

(Präsident Graf Ballestrem erklärt den Ausdruck „Pfui“ für unparlamentarisch und bittet den Redner, sich zu mäßigen.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Dieselben Leute, die unsere Kinder beten lehren, „unser täglich Brod gieb uns heute“, sie vertheuern uns das Brod; die heuchlerische und verlogenste Gesellschaft ist die gegenwärtige bürgerliche Gesellschaft. Im ganzen Lande herrscht ein Maß von Unzufriedenheit, ich möchte sagen, von Rebellion, wie nie zuvor. Jede einzelne Klasse zeugt ihre eigenen Todtengräber, der Reichskanzler ist derjenige, der am meisten auf den Umsturz der jetzigen Gesellschaftsordnung hinarbeitet. (Lachen rechts, Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. (Gelächter rechts.) Wir werden Alles thun, um diesen Entwurf in den Orkus hinabzustoßen, und bedauern nur, daß wir die Väter desselben nicht mithinunterstürzen können. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Präsident ertheilt nachträglich dem Abg. Bebel einen Ordnungsruf, weil er auf einen Zwischenruf des Grafen Arnim die Worte gebraucht habe: „Infamie und Gemüthsroheit“, bemerkt aber zugleich, daß der Redner durch den Zwischenruf des Grafen Arnim schwer provozirt worden ist. (Lebhaftes Bravo!)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Der Abg. Bebel hat dies hohe Haus mit dem Lübecker Parteitag verwechselt. (Heiterkeit.) Wir sind nicht Willens, uns bernsteinen zu lassen. (Heiterkeit und Bravo! rechts.) Der Abg. Bebel hat von Aufruhr gesprochen (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), daraus ersehen wir, daß die Sozialdemokratie im Stande wäre, innerhalb 14 Tagen Aufruhr im Lande zu machen. Wir werden dafür sorgen, daß Sie (nach links) mit heißen Köpfen aus der Affäre herauskommen. (Bravorufe rechts. Gelächter bei den Soz.) Ich bin vollkommen von der Nothwendigkeit durchdrungen, der Industrie durch die Erneuerung langfristiger Handelsverträge zu helfen. Ich würde auch meinerseits nicht dafür zu haben sein, eine Vorlage zu machen, welche die Lebenshaltung der Industriearbeiter wesentlich herabsetzen würde. Ich bestreite aber, daß die gegenwärtige Vorlage eine solche ist. Die Getreidepreise sind unter dem 5 Mark-Zoll nicht gestiegen, sondern wesentlich gefallen. Damit entfallen all die schweren Vorwürfe des Abg. Bebel. Die Steuereinkünfte erweisen, daß gerade die kleinen Einkommen sich in den Städten und in den Industriebezirken am allerstärksten gehoben haben. Wir haben die indirekten Steuern erhöhen müssen, um mit diesem Opfer unsere Wehrkraft zu stärken, um damit den Frieden zu schützen und eben dadurch unseren Industriearbeitern die Arbeitsgelegenheit zu erhalten. Aber andere europäische Staaten sind mit indirekten Steuern noch vielfach belastet, als wir. Die Landwirthschaft hat sich aus eigener Kraft ein wenig emporgerafft und darf einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit erhoffen. Wenn die verbündeten Regierungen beschlossen haben, ihr diesen zu gewähren, so handeln sie dadurch im Interesse der Industrie, die Kaufkraft der Landwirthschaft wird erhöht.

Sächsischer Minister v. Metzsch: Der Abg. Bebel hat behauptet, daß es Seitens der sächsischen Regierung unverantwortlich sei, daß sie angesichts der Situation in Sachsen überhaupt für Erhöhung der Agrarzölle eingetreten sei und zwar verweisend darauf, daß in Sachsen die prozentuale Vertheilung der Landwirthschaft und Industrie 14 zu 86 sei. Für diese 14 Prozent muß die Regierung ebenso Sorge tragen, zumal sie überzeugt ist, daß die Vorlage die richtige Mittellinie trifft für die Begleichung der überhaupt vorhandenen Interessen. Die sächsische Regierung als ein Theil des Bundes hat sich für verpflichtet erachtet, nicht partikularistisch zu handeln, sondern das allgemeine Wohl des Deutschen Reichs, der Landwirthschaft und der Industrie ins Auge zu fassen. (Beifall rechts).

Hierauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen.

Persönlich bemerkt Abg. Graf Arnim (Rp.): Ich habe, als der Abg. Bebel den traurigen Vorfall in Köln hier erwähnte, die Frage an ihn gerichtet, ob vielleicht die Eltern den Verdienst vertrunken hätten. (Stürmische Zurufe links: versoffen.) Ich muß sagen, ich bin erstaunt über den übermäßigen Ausdruck der Entrüstung der Herren. Ich bin zu der Frage gekommen durch die schmerzlichen Vorfälle ähnlicher Art, die ich in der Oberlausitz beobachtet habe. Ich schließe, weil ich mir Ihretwegen keinen Ordnungsruf zuziehen will.

Abg. Bebel: Wenn Graf Arnim die Stirn gehabt hat —

Präsident: Das ist ein Ausdruck, der parlamentarisch unzulässig ist. Ich rufe den Abg. Bebel zur Ordnung.

Abg. Bebel (fortfahrend): Wenn Graf Arnim erklärt, er habe eine Frage an mich gerichtet, so ist das eine grobe Unwahrheit. (Lebhafte Zurufe links.)

Der Präsident konstatirt aus dem Stenogramm, daß Graf Arnim den Zwischenruf nicht in Form einer Frage gethan hat. (Lärm links.)

Es folgen weitere persönliche Bemerkungen der Abgg. Graf Schwerin-Löwitz und Bebel.: Graf Arnim hat die Stirn gehabt — — — —

Präsident: Sie haben sich schon wieder des Ausdrucks bedient, den ich vorhin rektifizirt habe, ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung.

Abg. Graf Arnim: Trotzdem der Abg. Bebel überwiesen worden ist, daß er einen Zwischenruf unrichtig citirt hat (Lärm links, lebhafte Zurufe Junkerfrechheit.)

Präsident: Ich habe schon wieder einen unparlamentarischen Ausdruck gehört; wenn ich wüßte, wer ihn gethan hat, so würde ich den Abgeordneten zur Ordnung rufen.

Abg. Reißhaus: Ich bin es gewesen.

Präsident: Dann rufe ich den Abg. Reißhaus zur Ordnung.

Es folgt eine persönliche Bemerkung des Grafen Arnim, in der er das Wort „Verachtung“ gebraucht.

Präsident: Das Wort Verachtung ist auch nicht parlamentarisch.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung.

(Schluß 6¾ Uhr.)

Aus der Provinz.

* **Insterburg,** 5. Dezember. Für das am 1. und 2. Pfingsttage n. Js. stattfindende littauische Musikfest ist folgendes Programm aufgestellt worden: Aufführung des Oratoriums „Die Zerstörung Jerusalems“ vom Hofkapellmeister W. Klughardt-Dessau, Sinfonie H-moll von Schubert, Liedervorträge von Solisten, Ouverture zu „Rienzi“ von Richard Wagner, ein Orchesterwerk von Weber oder Beethoven. Krönungs-Cantate vom Musikdirektor Berneker-Königsberg für Soli, Chor und Orchester. Dirigent ist Herr Meyer-Stolzenau. Man hofft, daß Hofkapellmeister Klughardt der Aufführung seines Oratoriums beiwohnen wird.

* **Aus Ostpreußen,** 5. Dezember. Ein eigenartiges Eisenbahn-Project legt die „Elb. Ztg.“ dem neuen Handelsminister Möller als Frucht seiner Informationsreise in Ostpreußen unter, nämlich eine Schnellzug-Verbindung zwischen Königsberg und Warschau über Güldenboden-Maldeuten-Osterode-Gilgenburg-Soldau. Diese Schnellzug-Verbindung werde von der „Staatsregierung in aller Stille vorbereitet“. Nun, so in „aller Stille“ wird sich das wohl nicht bewerkstelligen lassen, da eine solche Schnellzug-Verbindung doch noch vorerst recht erhebliche Eisenbahnbauten — sowohl Neubauten als Umbau von Secundärbahnsträcken — erfordern würde. Damit hat es aber wohl zur Zeit etwas weite Wege.

* **Königsberg,** 5. Dezember. Die ernsten Absichten unseres Oberbürgermeisters Hoffmann, im Frühjahr sein Amt niederzulegen, haben für unsere Stadt plötzlich eine Oberbürgermeisterfrage aufgerollt, deren Lösung bereits führende Gruppen in Königsberg zu beschäftigen beginnt. Namentlich soll man im nationalliberalen Lager bereits die Candidatenfrage erörtern, und spricht man in der Stadt bekanntlich von einem nationalliberalen Landtagsabgeordneten, der schon früher einmal irgendwo Stadtoberhaupt werden wollte; neben ihm setzt die geschwätzige Fama einen Königsberger Rechtsanwalt und endlich auch den Direktor eines großen Verkehrsinstituts auf die Candidatenliste. Man darf der Entwickelung dieser Dinge mit Spannung entgegensehen.

* **Posen,** 5. Dezember. Ein geheimnißvoller Vorgang beschäftigte, so erzählt die „Pos. Ztg.“, in früher Morgenstunde die militärischen Passanten einer Brücke, die über den Wallgraben des Forts Winiary (Kernwerk) führt. Trotz herbstlich kalten Nebels, der über dem Graben schwebte, erkannte man an einem vergitterten Fenster der Grabenmauer die Umrisse einer Gestalt, die dort in offenbar todtem Zustande hing. Sie konnte noch nicht alt sein, war klein und unbekleidet. Man ging der Sache nach und konstatirte, als der Nebel wich, daß die seltsame Erscheinung der einstige — Pudel eines Feldwebels gewesen. Nun entstand die Frage: wie konnte sich „so etwas“ ereignen? Wer hat den gelehrigen Pudel hier so angebunden, daß er nicht mehr „jabsen“, viel weniger Capriolen machen konnte?“ Man rieth hin und her — ohne Erfolg. Endlich rief ein „heller Kopf“: „Ich hab's! Er hat sich selbst uffjehängt — wahrscheinlich aus Liebesgram!“

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. Dezember 1901.

⁂ [Ueber die Besitzverhältnisse in Westpreußen] wird geschrieben: Nach den amtlichen Berichten sind in 22 Kreisen Westpreußens im vergangenen Jahre 179 Besitzungen, darunter 21 Großgrundbesitzungen, subhastirt worden, wovon auf den Regierungsbezirk Danzig 59, auf den Regierungsbezirk Marienwerder 120 entfallen. Danach ist die Zahl der Subhastationen gegen das Vorjahr leider um 29 gewachsen. An Rentengütern wurden im verflossenen Jahre 98 neu gebildet mit einer Fläche von 1433 Hektar und einem Kaufpreis von 523 779 Mark für reinen Grund und Boden, von welchem 410 115 Mark in Rentenbriefen gedeckt wurden. Im ganzen sind bisher in den Jahren 1892—1900 in Westpreußen 3041 Rentengüter mit einer Gesammtfläche von 35 504 Hektar errichtet. Bei denselben beträgt der Kaufpreis für reinen Grund und Boden 21 085 361 Mark, also pro Hektar 594 Mark, während der für die Beleihung ermittelte Taxwerth des reinen Grund und Bodens 20 787 794 Mark, also durchschnittlich pro Hektar 586 Mark betrug. Im allgemeinen haben die Rentengutsbesitzer auf den Stellen ihr gutes Fortkommen gefunden. Das Ansiedlungsgeschäft der königlichen Ansiedelungskommission hat gegen das Vorjahr keine Fortschritte gemacht. Es ist dies namentlich den günstigen Erwerbsverhältnissen im westlichen Deutschland und der dortigen damit zusammenhängenden dringenden Nachfrage nach Arbeitskräften zuzuschreiben, was hemmend auf den Zuzug Ansiedelungslustiger von dort nach dem Osten einwirken mußte. An Anfragen Ansiedelungslustiger sind im Vorjahre 3423, das sind 77 mehr als im Jahre vorher, eingegangen, Kaufverträge über Ansiedelungsstellen sind 934 abgeschlossen worden, davon sind durch Erfüllung der Vertragsbedingungen zur Zeit 661 Kaufgeschäfte realisirt. Ueber die Herkunft der vertragschließenden Ansiedler ist zu bemerken, daß 165 Ansiedler — 24,9 Prozent aus den Ansiedelungsprovinzen stammen.

—§— [Westpreußische landw. Berufsgenossenschaft.] Der Voranschlag der Genossenschaft für 1. Januar bis 31. Dezember 1902 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 951 500 Mark gegen 885 200 Mark des laufenden Jahres ab. Die Mitgliederbeiträge sind auf 843 033,48 Mk. veranschlagt. Der Reservefonds beläuft sich zur Zeit auf 203 656 Mark. Die Entschädigungsbeiträge sind auf 700 000 Mark veranschlagt gegen 625 000 Mark im laufenden Jahre. In den vorhergegangenen fünf Jahren wurden thatsächlich an Entschädigungen gezahlt:

1896	....	346 895	Mark,
1897	....	401 700	„
1898	....	473 106	„
1899	....	532 591	„
1900	....	586 399	„

Die Entschädigungsbeträge nehmen immer noch zu, auch steht durch das am 1. Oktober 1900 in Kraft getretene Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirthschaft vom 30. Juni 1900 sowie durch die anderweite Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes für land- und forstw. Arbeiter vom 1. Januar 1902 ab eine Steigerung der Entschädigungen zu erwarten. Die Unfallverhütungskosten sind im Voranschlag mit 4000 Mark in Ansatz gebracht. Es soll von der Befugniß, bereits während der ersten 13 Wochen nach dem Unfalle die Fürsorge für Verletzte zu übernehmen, in noch größerem Umfange als bisher Gebrauch gemacht werden, um auf diese Weise ein möglichst vollkommenes und wirksames Heilverfahren zu erzielen und hierdurch auf eine Herabminderung der Rentenbelastung hinzuwirken.

* [Anmeldungen zur Stammrolle.] Die im Jahre 1882 geborenen männlichen Personen, sowie diejenigen, welche zwar früher geboren sind, aber eine endgiltige Entscheidung über ihr

Militärverhältniß bisher nicht erhalten haben, müssen sich in der Zeit vom 15. bis Ende Januar n. J. bei den Ortsbehörden zur Stammrolle anmelden. Bei der Anmeldung ist von den Militärpflichtigen des Jahrganges 1882 der Geburtsschein — sofern sie noch am Geburtsorte wohnen — und von den Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge der Loosungsschein vorzulegen. Unterlassung oder verspätete Anmeldung zieht Bestrafung nach sich. Die betheiligten Personen werden daher gut thun, sich schon jetzt die erforderlichen Papiere, soweit sie solche nicht besitzen, zu beschaffen, damit die Meldung rechtzeitig erstattet werden kann.

† [Das „Vieh-Kursbuch"] ist zum Theil fertiggestellt. Es ist eine Zusammenstellung von Zug-Verbindungen für die Thierbeförderung, die nicht nur zum Dienstgebrauch, sondern auch zur Abgabe an das Publikum bestimmt ist. Das letztere wird sie bei den am Thier-Verkehr hauptsächlich betheiligten Dienststellen käuflich erhalten können. Der Preis beträgt nur 20 Pfennig. Nach dem 1. März k. Js. soll eine vermehrte und verbesserte Auflage des „Vieh-Kursbuches" erscheinen.

Rechtspflege.

— Darf der Arzt einen Selbstmord verschweigen? Zur Frage des ärztlichen Berufsgeheimnisses wird folgende grundsätzlich bedeutsame Entscheidung bekannt: Gegen einen Arzt wurde durch den Staatsanwalt die Anklage wegen öffentlicher Urkundenfälschung erhoben, die dadurch begangen worden sei, daß der Arzt den Umstand, daß ein Kranker an Arsenikvergiftung infolge eines Selbstmordversuches starb, wissentlich verschwieg und so Anlaß dazu gab, daß im Totenschein, einer amtlichen Urkunde, eine fälschliche Thatsache aufgenommen wurde. Der Angeklagte Arzt führte in seiner Vertheidigung folgendes an: Niemand ist gehalten, einen Selbstmord anzuzeigen; der Arzt hingegen wird durch den § 228 Strafgesetzbuches, betreffend das Entdecken von Geheimnissen, die in Ausübung seines Berufes zu seiner Kenntnis gelangten, direkt hiervon abgehalten. Ueberdies handelt es sich gar nicht um die Anzeige einer strafbaren Handlung, da der Selbstmord keine solche ist. Die Rechtspflege darf sich in diese Fälle keineswegs einmischen und das Vertrauen des Patienten zu nichte machen, der gegen die Folgen des Selbstmordversuches die Hilfe des Arztes aufsucht, da sonst dieses Hilfesuchen verhindert wird. Der Totenschein ist bloß insofern eine gesetzliche Urkunde, als er das Ableben bezeugt; die ärztliche Krankheitserkennung ist nicht in allen Fällen eine so sichere, daß sie einen unumstößlichen urkundlichen Charakter erhalten könnte. Eine praktische Schwierigkeit besteht auch in der Feststellung der zeitlichen Grenze, wann ein Todesfall als gewaltsam zu bezeichnen ist. So kann der Tod als direkte Folge des Selbstmordversuchs durch Phosphor oder Laugenessenz nach einer Stunde aber noch immer als indirekte Folge nach ein bis zwei Jahren eintreten. Der Gerichtshof stellte das weitere Verfahren ein mit der Begründung, daß die Verschwiegenheit keinen sträflichen Thatbestand bilden könne, um so mehr, als nicht erwiesen sei, daß in dem betreffenden Todesfalle als nächste Ursache nicht, wie der Totenschein aussagt, Herzlähmung, beziehungsweise akute Gastroenteritis die Todesursache abgegeben habe.

— Gereinigte Kleider von Kunden sind keine Waaren. Noel, der Inhaber einer Waschanstalt und Färberei, war auf Grund einer Regierungs-Polizeiverordnung vom 20. November 1899 angeklagt worden, welche Vormittags das Ausstellen von Waaren während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen verbietet. Wähend das Schöffengericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurtheilte, sprach ihn die Strafkammer frei, nachdem festgestellt worden war, daß der Noel zur kritischen Zeit in seinem unverhängten Schaufenster gereinigte bezw. gefärbte Kleider von Kunden zur Ansicht ausgehängt hatte. Das Landgericht hatte aus dem Grunde auf Freisprechung erkannt, weil in den gereinigten Kleidungsstücken keine Waaren zu erblicken seien. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, die Strafkammer habe den Begriff der Waaren zu eng gefaßt. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet ab, da der Vorderrichter die erwähnte Regierungs-Polizeiverordnung mit Recht nicht angewandt habe, da Noel keine Waaren ausgehändigt habe; Waaren seien Gegenstände des Handelsverkehrs; gereinigte Kleider von Kunden seien mithin nicht als Waaren anzusehen.

Kunst und Wissenschaft.

— Krebskur durch Röntgen-Strahlen. Die Morning Post läßt sich aus New York von einer erfolgreichen Krebskur vermittels der Röntgen-Strahlen berichten. Ein Krebskranker, Namens Heard, dessen Kinn und Unterlippe bereits vollständig weggefressen waren, und der von allen Aerzten als unheilbar betrachtet wurde, unterzog sich den mit Röntgen-Strahlen vorgenommenen Heilversuchen eines Dr. Hutchis. Heard, der 35 Jahre alt ist, war seit acht Jahren krank. Dr. Hutchins richtete die Röntgen-Strahlen auf das kranke Fleisch und zwar immer für zehn Minuten und in Zwischenräumen von je zwei Tagen. Anfangs zeigte sich keine Veränderung, aber nach der zehnten Bestrahlung begannen die Stellen offenbar zu heilen. Der Heilungsproceß ging außerordentlich schnell vor sich, und fünf Wochen nach der ersten Bestrahlung konnte Heard von Dr. Hutchins als geheilt betrachtet werden. der Geheilte wurde einem Aerzte-Congreß in Atlanta, Georgia, vorgestellt. Seit diesem Erfolge soll Dr. Hutchis drei weitere Patienten von Hautkrebs geheilt haben. Man ist in Amerika allgemein der Ueberzeugung, daß Dr. Hutchis eine epochemachende Erfindung auf medizinischem Gebiete gemacht habe.

Vermischtes.

Die Frage der Auslieferung Terlindens ist am Dienstag vor dem höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten verhandelt worden. Terlindens Vertheidiger behauptet bekanntlich, daß kein Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehe und der bezügliche Vertrag mit Preußen, auf Grund dessen dem Antrage auf Auslieferung stattgegeben worden war, nach Wiederherstellung des Deutschen Reiches hinfällig geworden sei. Die Entscheidung über diese Rechtsfrage, welche bei ihrer prinzipiellen Bedeutung ein lebhaftes Interesse erweckt, wird im Januar k. J. erfolgen.

Eine merkwürdige Entdeckung wurde vor einigen Tagen in Newyork bei der Löschung der Fracht des Dampfers „Palatia" gemacht. Nach der „Frankf. Ztg." wurde nämlich ein Mann in einer Kiste eingenagelt gefunden. Er war in Folge von Hunger und Durst bewußtlos. Er hatte 15 Tage in der Kiste zugebracht. Der Mann heißt Johann Beck und ist ein Schriftsetzer aus Budapest. Er hat mit seiner „Oceanfahrt" den bekannten „Kistenfahrer" Zeitung, jenen Schneidergesellen aus Wien, der sich zu verschiedenen Malen auf weiten Strecken als Frachtgut in einer Kiste befördern ließ, bei Weitem übertroffen.

Ein Buch für 105000 Mark. Aus New-York wird telegraphisch berichtet: Pierpont Morgan bezahlte während seines Londoner Aufenthaltes 105 000 Mark für ein Exemplar des „Psalmorum Codex", 1459 von Fust und Schoeffer gedruckt. Dies soll der höchste Preis sein, der je für ein einzelnes Buch gezahlt wurde. Von diesem Buch sind nur neun im Jahre 1457 gedruckte Exemplare und zwölf im Jahre 1459 gedruckte bekannt. Letztere enthalten ausschließlich das athanasianische Glaubensbekenntniß. Nach der Meinung der Bibliophilen wurden von jeder der beiden Auflagen ursprünglich nur 14 oder 15 Exemplare gedruckt.

Eine amerikanische Millionenerbschaft macht gegenwärtig wieder einmal von sich reden. Es handelt sich um den Namen Prahl der auch in Westpreußen anzutreffen ist. Dieser Tage weilte in Ueckermünde eine Frau aus Westfalen, Verwandte der dortigen Familien Prahl und Retzloff, um sich Auskunft über die Geburts- ꝛc. Angaben eines in Amerika verstorbenen Prahl einzuholen. Die Ansprüche auf dessen Erbschaft sind schon einmal, vor 25 Jahren erhoben, aber damals nicht ernstlich verfolgt worden. Nach allen Verlautbarungen sollen die erhaltenen Angaben zu einer Abhebung berechtigen, weshalb die obengenannte Frau sich nunmehr an den Reichskanzler wenden will. Von der Höhe der Erbschaft kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß es sich schon vor 25 Jahren um 18 Millionen Dollar handelte und daß dieses Kapital seit dieser Zeit zinstragend festgelegt ist.

Die letzte französche Marketenderin. Die letzte Marketenderin alten Stils ist in einer kleinen französischen Provinzstadt ohne Sang und Klang gestorben, und ihre Gattung wird fortan nur noch als Operettenfigur ein Bühnendasein führen. Jene letzte ihrer Art hieß Madame Vialar — Madame, gefälligst! denn die Marketenderin war stets die Gattin eines Unteroffiziers oder eines Soldaten; sie schritt in ihrer malerischen Tracht, alt oder jung vor dem Regiment hinter der Musik her, war im übrigen Wäscherin, Köchin und auf Feldzügen Krankenwärterin zugleich. Unsere Madame Vialar diente, 22 Jahre alt, schon im Krimkrieg, dann im italienischen und schließlich im deutsch-französischen Kriege; es wurde ihr darob der Titel der „Ersten Marketenderin von Frankreich" verliehen. Jetzt ist dieses Amt abgeschafft; sie ist also die erste — im Range — und die letzte — in der Reihe — gewesen. Ein Blatt, das ihr einen Nachruf widmet, führt folgendes Gespräch an, welches General Canrobert mit einer Marketenderin, die ihm das Leben gerettet, hatte: „Bist Du verheirathet? — Jawohl. — Kinder. — Jawohl. — Wie viele? — Drei. — Knaben oder Mädchen? — Ah, Herr Marschall, das weiß ich nicht; fragen Sie meinen Mann, ich kümmere mich um solche Sachen nicht."

Der Elefant und die Elektrizität. Vor Kurzem wurde berichtet, daß in Buffalo ein Elefant einen elektrischen Strom von 2000 Volt erhalten hatte, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Jetzt hat derselbe Elefant, wie der „Vélo" berichtet, eine noch viel größere Leistung vollbracht. Jumbo wurde vor einigen Tagen an den Ort, an dem die „Elektrokutionen" vorgenommen wurden, geführt, es sollte ihm ein genügend starker Strom verabreicht werden, um ihn in eine andere Welt zu befördern. Das neue Experiment wurde geräuschlos angekündigt, sodaß sich auch ein zahlreiches Publikum einfand; aber die Gesellschaft für Thierschutz widersetzte sich der Oeffentlichkeit der Operation und die Veranstalter des Unternehmens mußten das Geld zurückzahlen. Zur festgesetzten Stunde wurde Jumbo, von zwei kleinen Elefanten eskortiert, auf eine für diesen Zweck hergerichtete Plattform gebracht. Zwei elektrische Kabel wurden mit dieser verbunden; der eine Draht ließ einen Strom von 1800, der andere einen von 22000 Volt durchgehen, sodaß es im ganzen 4000 Volt waren. An vier Stellen hinter den Ohren und an den Seiten wurden die Leitungsdräthe am Körper befestigt. Als man aber den Stom öffnete, bemächtigte sich Jumbo, von dem man erwartete, daß er sofort zusammenstürzen werde, mit Hilfe seines Rüssels nur eines der Bretter, das in seinem Bereiche war und fächelte sich Luft zu. Nach diesem Experiment wurde Jumbo nach Charleston gebracht, wo er auf der Ausstellung als das einzige Thier, das der Elektrizität widerstanden hat, gezeigt werden wird.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 5. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750 Gr. 178 Mk.
inländisch roth 761 Gr. 162 Mk bez.
transito hochbunt und weiß 764 Gr. 131 Mk.
transito roth 787 Gr. 131 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 738 Gr. 138 Mk.
transito grobkörnig 629—735 Gr. 102—104 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 65 —721 Gr. 124—185 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 136—152 Mk.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 247 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 86—92 Mk.
schwedisch 102 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,40 Mk.
Roggen- 4,35—4,40 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 5. Dezember 1901.

Alter Winterweizen 174—178 Mk.
neuer Sommerweizen 165—174 Mk.
abfall. blausp. Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 140—148 Mk. feinst. über Notiz

Gerste nach Qualität 116—122 Mk.
gute Brauwaare 125—130 Mk. feinste über Notiz.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 126—132 Mk.,

Der Vorstand der Producten-Börse

Thorner Marktpreise v. Freitag 6. Dezember.

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	16	50	18	—
Roggen	"	14	60	14	80
Gerste	"	11	2	12	60
Hafer	"	13	60	14	—
Stroh (Richt-)	"	10	—	—	—
Heu	"	9	—	10	—
Erbsen	"	17	—	18	-
Kartoffeln	50 Kilo	1	3(	2	80
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—		—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	1(	1	30
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	-	—
Hechte	"	—	80	1	20
Barbine	"	—	60	—	—
Bressen	"	—	5	—	80
Barsche	"	—	50	—	80
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	15	—	30
Puten	Stück	4		6	—
Gänse	"	3	50	7	—
Enten	Paar	3	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	—	90	1	50
Tauben	"		60		70
Butter	1 Kilo	1	80	2	80
Eier	Schock	3	20	4	80
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	8	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	28	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 30—00 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 10—40 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—15 Pfg., Weißkohl pro Kopf 5—20 Pfg., Rothkohl pro Kopf 5—25 Pf., Salat pro 0 Köpfchen 0 Pfg., Spinat pro Pfd. 10—15 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 15—00 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 8—10 Pfg, Sellerie pro Knolle 5—10 Pfg., Rettig pro 2 Stück 5 Pfg. Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro 0 Bd. —0 Pfg., Gurken pro Mandel 00—0,00 Schooten pro Pfund 00—0 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00—00 Pfg, Aepfel pro Pfund 15—30 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Himbeeren pro Pfd 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 20—40 Pfg., Pilze pro Näpfchen 0—0 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00 ,00 M, Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Stück 0,00 Mk., Hasen Stück 2,50—3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro Kilo 00 00 Mk.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck Thorn.